

Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Annahme von Anzeigen bis spätestens
Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.
Preis für die Spalte 10 Pf.
Zeitwender und tabellarischer Satz
nach besonderem Tarif.
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonntags abends.
Bezugspreis: monatlich 40 Pf.,
zweimonatlich 80 Pf., vierteljährlich
1,20 Mark.
Eingelste Nummer 10 Pf.

Wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Nr. 96.

Freitag, den 13. August 1909.

8. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Für drei hiesige Kinder, im Alter von zwei, vier und neun Jahren werden geeignete
Schüler gesucht.

Näheres ist bis 16. dieses Monats im Gemeindeamt zu erfahren.

Ottendorf-Moritzdorf, den 10. August 1909.

Der Gemeinderat.

Holzversteigerung auf Okrillaer Staatsforstrevier.

Im Gasthof zum goldenen Ring in Moritzdorf sollen

Montag, den 16. August 1909, von nachmittags 1/2 2 Uhr an
1. Ein harte Brennholz, 39 1/2 Nm. weiche Brennholz, 1 Nm. harte Brennholz, 48 Nm. weiche Brennholz, 65 1/2 Nm. weiche Fichten, 15 Nm. weiche Kiefer, 83,4 Wellen-
haken weiches Brennholz, und 68 1/2 Nm. weiche Stöcke auf den Rohschlägen in den Ab-
teilungen 34 und 58, sowie im einzelnen in den Abteilungen 2, 16, 17, 20, 22, 23, 28, 54,
64, 66, 67, 70, 71 und 76, und

Dienstag, den 17. August, von vormittags 9 Uhr an
3782 weiche Stämme von 11 bis 29 cm Mittelhöhe, 2 hirsene Kiefer von 17 und 19 cm
Oberhöhe, 3510 weiche Kiefer von 11 bis 34 cm Oberhöhe und 20 weiche Verbastungen
von 10 bis 12 cm Unterhöhe, auf den Rohschlägen in den Abteilungen 21, 34, und 68
sowie im einzelnen in den Abteilungen 17, 27 und 64 gegen sofortige Bezahlung und
unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Holz näheren Auskunft.

Okrilla und Moritzburg, am 30. Juli 1909.

Königl. Forstrevierverwaltung.

Königl. Forstrentamt.

Berlinisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 10. August 1909.

Das neue Schanzengeleise ist zwar am
1. August in Kraft getreten, seine Wirksam-
keit ist aber, soweit die Abbringung des Ab-
schlages, nach den neuen Bestimmungen in
Frage kommt, bis zum ersten Oktober 1913
ausgeschoben worden. Nach dem neuen
Gesetz sind nur Schanzengeleise zulässig, deren
Schanzen ein Meter oder einer Höhegröße
entspricht, welche vom Litter aufwärts durch
Stufen von Zentimeter und vom halben Meter
abwärts durch Stufen von Zwanzigstel (bis
zu Zentimeter) des Litters gebildet werden.

Das letztere Maß bezieht sich vornehmlich
auf Hirschkiefer. Es ist demnach auch die Ein-
führung der Maße in halbe Zentimeter außer dem
gewöhnlichen Zentimeter gestattet, jedoch 2 1/2, 3 1/2,
4 1/2 Zentimeter ufw. von jetzt ab zur Ein-
führung gelangen können. Nach dem neuen
Gesetz wird zwar der Schaumrand auf 2 bis
4 Zentimeter festgelegt, das heißt, der Abstand
zwischen den Längsflächen des Schaumrandes
entfernt befinden —, um aber den
Verkaufslern den Übergang in die neuen
Verhältnisse zu erleichtern, ist bis zum
1. Oktober 1913 der Gebrauch von Schanzen
für die höhere Verwaltungsbehörde besetzt, den
Schanzen für die mit einem Mindestabstand
von 1 Zentimeter gestattet. Nach dieser Zeit
ist die höhere Verwaltungsbehörde besetzt, den
Mindestabstand des Abstandes für Gefäße von
mehr als halben Liter Inhalt und darüber bis
auf drei Zentimeter zu erhöhen.

Fensterbriefe sind von der Reichspost-
verwaltung seit etwa 1 1/2 Jahre zugelassen.
Unter Fensterbriefen versteht man Briefe mit
Aufschlägen, die die Adresse durchschneiden
lassen. Diese braucht dann nur auf den Brief
hin geschrieben zu werden. Man hat neuer-
dings versucht, solche Fensterbriefumschläge auch
zur Verbindung von Einschreibebriefen zu ver-
wenden. Das Zehlen jeglicher Aufschrift auf
den Fensterbriefumschlag macht es aber möglich,
die ursprüngliche Briefeinschließung nachträglich durch
eine andere zu ersetzen. Der Postverwaltung
ist es auf diese Weise schwer gemacht, nach-
zuweisen, daß die ursprüngliche Sendung
richtig ausgehändigt worden ist. Das Bedenken,
daß die Postverwaltung nach den gesetzlichen
Bestimmungen für Einschreibebriefe Gewähr zu
leisten hat, hat deshalb das Reichspostamt ver-
mocht, in einem besonderen Beschluß sich dahin
auszusprechen, daß eingeschriebene Fensterbriefe
nicht zulässig sind. Fensterbriefumschläge können
jedoch nur im inneren deutschen Verkehr für
gewöhnliche Briefe verwendet werden, für die
die Post keine Gewähr leistet.

Kadeberg Am Dienstag nachmittag
hielten die beiden Gastwirtvereine Kadeberg-
Stadt und Land eine gemeinschaftliche Ver-
sammlung ab die sich mit der notwendigen
Festsetzung der Bierpreise beschäftigte. Nach
längerer Aussprache wurde beschlossen vom
15. August ab, folgende Preise einzuführen:
Es kostet Einfach Bier in 0,4-Maßern 8 oder
10 Pfennig, Lager und Bismisch 2 Pfennig
10 Pfennig, 3 1/2 Zehntel 15 Pfennig. Rulm-
bacher und Mänscher 3 1/2 Zehntel 20 Pfennig.
Beim Verkauf über die Straße das Liter Ein-
fach 12 und 14 Pfennig, Bismisch und Lager
30 und 33 Pfennig, Mänscher und Rulm-
bacher 44 Pfennig. Die Fokkier-Verkaufspreise
werden pro Hektoliter auf 33 Mark für
Bismisch und Lager und 44 „ für Mänscher
und Rulm-bacher festgesetzt.

Wettern mittig traten in der hiesigen
Patentseilfabrik die an den Heumäschinen
beschäftigten Arbeiter infolge Lohnreduktion in
den Ausstand.

Dresden. Von der Vogelwiese in Dresden
kehrte am Sonntagabend eine Kellnerin nach
Pirna zurück und legte zur kurzen Rast im
„Sächsischen Hof“ ein. Dort überfiel sie die
Mädchlein. Sie schloß ein. Die Gelegenheit be-
nutzte ein im Gasthof zum „Sächsischen Hof“
bedienstetes, 16 Jahre altes Mädchen, um der
Schlummernden, das Portemonnaie mit 30 Mk.
Inhalt, eilich Kosterloschen und einem goldenen
Ring zu stehlen. Der Diebstahl wurde aber
bald entdeckt und die Diebin zur Anzeige ge-
bracht.

Der Geschäftsführende Vorstand des
Landesverbandes der Saalstädter im König-
reich Sachsen erläßt zur Frage der Bier-
erhöhung folgenden Aufruf: „In letzter
Stunde rücken wir an alle Verbandskollegen
die dringende Bitte, an den in letzter Zeit
erlassenen Beschlüssen, bezüglich der sich not-
wendig machenden erhöhten Bierpreise unbedingt
festzuhalten, sich von keiner Seite irgendwie
beeinflussen zu lassen. Es muß von jedem
Verbandsmitglied erwartet werden, daß es die
in seinem Verein festgelegten Bierpreise getreu-
lich aufrecht erhält und sich nicht dazu hergibt,
seinen Mitkollegen durch Unterbietung der ver-
einbarten Preise in den Rücken zu fallen.“

Der Inhaber des bekannten Restaurants
„Goethegarten“ in Blawitz Louis Wach-
brunner, ist mit vielen Schulden und unter
Mitnahme der Kautions eines Buchhalters in
der Höhe von 1500 Mark verschwunden.

Vor dem Hauptbahnhof wurde am
Dienstag vormittag ein Radfahrer von einem
fremden Automobil überfahren und erlitt tödliche
Verletzungen. Der Chauffeur wurde zwecks

Feststellung des Tatbestandes der Polizei zu-
geführt.

Der Rat bewilligte 300 Mark zur Ver-
stellung einer Ankerordnung für das Luft-
schiff auf dem Heller, den das königliche
Kriegsministerium zur Landung zur Verfügung
stellt.

Seit dem 2. August ist der Rostöbler
Kompreß mit 2300 Mark Geschäftsgeldern
verschwunden. Die geschädigte Firma hat auf
die Ergreifung des Durchgebrannten und die
Verbeistellung der genannten Summe eine
entsprechende Belohnung ausgesetzt.

Kadeburg. Durch einen sanften Tod
wurde am Montag morgen der Vorstand des
hiesigen königlichen Amtsgerichts, Herr Amts-
gerichtsrat Bruno Jinner, Ritter pp. von
langen, schweren Leiden erlöst. Herr Amts-
gerichtsrat Jinner stand im 59. Lebensjahre.
Mit ihm ist ein Mann von wahrhaft edlem
Charakter dahingegangen, der die Liebe und Hoch-
achtung nicht nur seiner Untergebenen, sondern
auch der ganzen hiesigen Einwohnerschaft im
vollsten Sinne des Wortes besaß. Eine recht
erfreuliche Tätigkeit erfüllte der Verstorbene
als langjähriger Vorsitzender des konservativen
Vereins für Kadeburg und Umgegend und
sein Wirken bei anderen Gelegenheiten zu
Zwecken der Volkswohlfahrt ist allseitig und
dankbar anerkannt worden.

Stenz. In letzter Zeit ist hier das Ver-
schwinden von Wäsche, die man nachts zum
besseren Bleichen draußen liegen lassen,
bemerkt worden. Vor einigen Tagen fand
der hier wohnhafte Eisenbahnschaffner Wendler
im Walde beim Hitzsuchen einen Karton mit
Wäsche, einem halben Brot, Regenschirm und
anderen Sachen. Er nahm es mit und zeigte
den Fund im Gasthof zu Stenz vor, da stellte
sich heraus, daß sich unter dem Inhalt des
Paketes Wäsche befand, die aus dem Gasthof
zu Stenz abhanden gekommen war; ein anderer
Teil des Inhalts war Wäsche, die aus einem
anderen Hause in Stenz nachts von der
Wäsche verschwunden war. Der Verdacht, die
Sachen entweder zu haben lenkte sich auf
eine Frauensperson in jüngerem Alter, die
sich meist im Walde um Stenz aufgehalten,
auch dort meist genächtigt hatte. Die Ver-
dächtige wurde am Sonntag bemerkt, verfolgt
und schließlich festgenommen. Eine Haus-
suchung bei der Mutter der Festgenommenen
forderte noch mehr abhanden gekommene Wäsche
zu Tage.

Königsbrück. Am Dienstag in der
6. Abendstunde entlieh sich in Stenz in seiner
Wohnung der Eisenbahnschaffner Richard
Schlenker durch Erschießen. Schlenker
war 36 Jahre alt; er hinterläßt eine
trauernde Witwe und 4 Kinder im Alter von
7 bis 15 Jahren. Er lebte in geordneten
Verhältnissen, sodas nicht ersichtlich ist, was der
Grund zu der Tat gewesen sein kann.

Ramenz. Beim Baden des ersten Bataillons
des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 178
im Schwimmbassin des hiesigen König Friedrich
August-Bades erkrankte der noch im
ersten Dienstjahre stehende Soldat der
3. Kompanie Alben aus Weinböhla. Alben
welcher des Schwimmens kundig war, dürfte
von einem Herzschlag betroffen worden sein.

Jittau. In der mechanischen Weberei der
Firma Friedrich Fabian jun. im nahen Groß-
schönau kam am Dienstag früh 8 Uhr Feuer
aus, das sich schnell über den größten Teil
des dritten Stockwerks der Fabrik, wo sich
große Lager befanden, verbreitete. Die Feuer-
wehr verhinderte ein Weitergreifen des Brandes.
Durch die gewaltigen Mengen, die in
das Gebäude geladert wurden, standen alle
Webstühle unter Wasser. An den Webstühlen
ist infolgedessen gewaltiger Schaden angerichtet.
Die Fabrik hatte reiche Aufträge. Als Ursache
des Brandes nimmt man Selbstentzündung an.
Jittau. Einen Zwischenfall gab es auf
der Odbahn. Den halb 2 Uhr von Vor-

stadt Jittau abfahrenden starkbesetzten Zug nach
Johndorf konnte die Maschine bei der Steigung
hinter der Zeißigschänke nach Bertsdorf zu
nicht mehr vorwärts bringen und so ging es
langsam wieder rückwärts, der Station Zeißig-
schänke zu. Künftliche Gemüter befürchteten
einen Unglücksfall. Aber es ging glatt ab.
Die Maschine des zehn Minuten später
folgenden Odbinzuges half dem Vorläufer bis
zum Walde hinauf und holte dann den eigenen
Zug nach. Etwas Verspätung war die einzige
Folge des Zwischenfalls.

Schandau. Daß man auch beim Vermieten
von Sommerwohnungen betrefis der Mieter
nicht allzu vertrauensvoll sein darf, hat eine
Weblener Familie erfahren. In derselben kam
kürzlich ein fein gekleideter Herr, des sich auch
weltmännisch zu benehmen wußte und sah sich
die dort zu vermietende Wohnung an. Er wurde
mit der Frau Wirkin einig und mietete sich
und seine Familie, die spätestens andern Tages
gegen Abend eintreffen werde, die betreffenden
Räume. Der neue Mieter begab sich dann
in diese Wohnung hinauf, kam nach 30 Min.
wieder herunter, feug die Wirkin, welches
Hotel sie ihm in Weblen empfehlen könnte,
um das Abendbrot einzunehmen. Der be-
treffende Herr kam aber nicht wieder, war auch
nicht in dem ihm zuverwiesenen Gasthause ein-
gekehrt. Dagegen konnte festgestellt werden,
daß er in der achten Stunde von Station
Pöglitz in der Richtung nach Dresden ab-
gefahren sei. Die Weblener Wirkinente aber
waren bestohlen worden, indem dieser Herr
22 Mark und eine goldene Damenuhr im
Werte von 60 Mark aus dem Versto genommen
und eingesteckt hatte. Geld und Uhr gehörte
des Tochter Hauses.

Rüchritz b. Riesa. In der Elbe er-
tranken ist der Pionier Hodapp vom Eisenbahn-
Regiment Nr. 1, welcher zu dem Begleit-
kommando eines Schiffstransports von Feld-
bahnmateriale für die Feldbahnübung bei
Wehlen gehörte. Er ist vermutlich während
des Badens von einem Herzschlag betroffen
worden und ertrunken. Seine Leiche wurde
vom Strome mit fortgeführt und konnte bisher
noch nicht geborgen werden.

Chemnitz. In der Ecke der Zwickauer und
Kaiserstraße wurde am Dienstagabend eine
Frau von einem Automobil überfahren. Sie
erlitt drei Rippenbrüche, eine schwere Gehirn-
erschütterung sowie andere Verletzungen; in
bewußtlosem Zustande wurde sie in das
Krankenhaus geschafft, wo sie bald darauf starb.
Nach den bei der Verunglückten vorgeschunden
Papieren ist die Unglückliche mit der am
19. Dezember 1878 in Planitz bei Zwickau
geborenen Zwirnerin Habella Schmalzfuß
identisch.

Schönheide. Der 17 Jahre alte Sohn
des Schuymanns Mänzel in Neuhöhe wurde
am Sonntag beim Baden vom Herzschlag ge-
troffen und verstarb im Wasser.

Taura. Während mehrere Kinder auf
einem Bauschutthausen spielten warf ein Spiel-
kollege dem drei Jahre alten Mädchen des
Steinarbeiters Ströbel eine Handvoll Schutt
in die Augen. Durch den in dem Schutt
enthaltenen Kalkstaub wurden dem Kinde die
Augen dermaßen verletzt, daß die Sehkraft ge-
fährdet ist.

Tannebergthal. Durch das Automobil
eines hiesigen Großindustriellen ereignete sich
in Hirschenland ein gräßlicher Unglücksfall.
Der 12jährige Sohn der Witwe Kohwoffer
wurde überfahren und ihm die Schädeldecke
zertümmert, sodas der Knabe auf der Stelle
tot war. Der Unglückliche soll in das Fahrzeug
hineingelaufen sein.

Adorf i. V. Der Konzertunternehmer
Paul Prager aus Siebenbrunn wurde von
mehreren Männern überfallen, vom Rade ge-
stoßen und geschlagen.

Europas Vermittlung im Kretastreit.

Nachdem die Türkei an Griechenland die Forderung gestellt hatte, es möge seine Offiziere von Kreta zurückziehen und ausdrücklich erklären, daß es an der Insel kein Interesse habe, schied für die Schutzmächte der Zeitpunkt gekommen, in den immer ernster werdenden Streit vermittelnd einzugreifen. Aber in Griechenland war man bereits so beunruhigt, daß man

den Schutz Europas

in Anspruch nahm. Während aber Griechenlands Note den Mächten vorlag, versuchte man in Konstantinopel noch einen Vorstoß. Die Jungtürken wollten offenbar keinen Frieden, während keine Vermittlung und Verständigung und so richteten die Nachhaber

eine Drohnote an Griechenland.

Darin wird der griechischen Regierung vorgeworfen, sie habe durch ihre widerrechtliche Haltung in der Kretastrage die heutige Lage geschaffen. Die Türkei fordert deshalb Griechenland auf, der türkischen Regierung ausdrücklich zu erklären, daß es keine Eroberungsabsichten auf Kreta habe und jedes Borgehen zurückweise, das als Beginn einer künftigen Angliederung der Insel aufgefaßt werden könne.

Diese Note hat in Griechenland allgemeine Enttäuschung hervorgerufen, besonders das Verlangen, daß die Regierung auch für die Zukunft allen Ansprüchen auf Kreta entgegen solle. Dennoch ist die

Antwort mit großer Vorsicht

abgefaßt. Die türkischen Forderungen der Überberufung griechischer Offiziere und der Rieberholung der griechischen Forderungen in Kreta werden darin an die Schutzmächte verwiesen. Griechenland bleibt nach wie vor im Vertrauen auf die Vermittlung der Mächte ruhig.

Auf die Bitte der griechischen Regierung an die Mächte, ihren Einfluß im Sinne des Friedens einzusetzen, da die Befürchtung gerechtfertigt erscheine, daß die Türkei Griechenland mit Krieg überziehen wolle, hat

die deutsche Regierung

als erste sowohl in Athen als auch in Konstantinopel im Interesse des Friedens Vorschläge zur Mäßigung erteilt und an beiden Orten dringend nahegelegt, sich nicht auf Waffen zu begehen, die zu ersten Verwickelungen führen können.

Aber den Ernst der durch die türkisch-griechische Spannung herausbeschworenen Gefahr sind sich alle europäischen Kabinette einig, und auch darüber scheint Einmütigkeit zu herrschen, daß nach dem Beispiel Deutschlands alle Großmächte ihren Einfluß zur Erhaltung des Friedens sowohl in Konstantinopel wie in Athen geltend machen müssen. Noch hält man allerdings

gemeinsamen Schritt aller Mächte

für verfrüht, weil man glaubt, daß es dem türkischen Großvezir unter Hinweis auf die Stimmung der Mächte gelingen wird, die Jungtürken von übereilten Schritten zurückzuhalten. Sollte indes die Türkei bei ihrer drohenden und herausfordernden Haltung beharren, so würden sofort Verhandlungen aller Mächte über

die staatsrechtliche Stellung Kretas

eingeleitet werden. Die Mächte hoffen, daß allein die Ankündigung eines europäischen Vermittlungsversuches die Hitzköpfe in Konstantinopel beruhigen und einer stetigen Friedensarbeit die Wege ebnen wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar, das in Liebe der Freier aus Anlaß der dreihundertjährigen Jahrestagfeier des ehemaligen Herzogtums zu Preußen verweilte, hat auf Schloß Wildbad bei Holland dem Grafen von Bentinck und Waldeck-Vimbung einen kurzen Besuch abgestattet.

* Das Gerücht, der König von Por-

tugal werde auf seiner Heimreise von London auch am deutschen Hofe einen Besuch abstatten, beruht nach halbamtlichen Erklärungen auf Grundlosungen.

* Der Reichsminister v. Bethmann-Hollweg hat den englischen Botschafter am Berliner Hof, Goschen, empfangen und mit ihm eine längere Unterredung gehabt, in der auch u. a. die Kretastrage behandelt wurde.

* Der württembergische Ministerpräsident hat in der Zweiten Kammer erklärt, daß die Erhöhung des Tarifs der vierten Bahnklasse auf den württembergischen Staatsbahnen von 2 auf 2,5 Pfennig am 1. Dezember dieses Jahres eintrete.

* Das für August vorgezeichnete Regiment- und Brigadeexerzieren im badi-schen Oberlande ist durch das Entgegenkommen der Militärbehörde auf Ersuchen der beteiligten Gemeinden wegen später Grenze bezw. zu hohen Flurschadens abgesetzt.

* Eine interessante Erfindung eines deutschen Feuerwerks-Offiziers soll demnächst praktisch ausprobiert werden. Es handelt sich hierbei um Raketen, die in Form und Ausführung denartig beschaffen sind, daß sie mit einem Militärgewehre abgefeuert werden können. Schon 100 Meter, nachdem das Geschos den Gewehrlauf verlassen hat, fängt es zu leuchten an und erreicht erst kurz nachdem es seinen höchsten Aufstiegszeitpunkt erreicht hat. Die Leuchtzeit ist, obwohl keine Leuchtzeit ausgedehnter werden, außerordentlich stark, und die Handhabung dieser Raketen eine äußerst einfache ist, so ist anzunehmen, daß sie für das Signalwesen noch eine besondere Bedeutung erlangen werden.

* Die Befestigungsanlagen auf Vorkum zum Schutze der Umschlingung, die einen Kostenaufwand von rund 6 Mill. M. erfordern, nähern sich ihrem Abschluß. Ständige Garnison der für Vorkum bestimmten Truppen, als welche zunächst ein Bataillon Infanterie bestimmt ist, wird Umbau, wo die neuen Fortifikationen bis zum Herbst fertiggestellt werden sollen.

* In Hamburg wurden mehrere Anarchisten verhaftet, in deren Besitz eine große Anzahl von Dynamitpatronen gefunden wurde. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

* Der Handel im Schutzgebiet Kamerun ist im Jahre 1908 im Vergleich zum Jahre 1907 zurückgegangen; besonders bei der Ausfuhr zeigt sich eine beträchtliche Beringerung. Betroffen davon ist in erster Linie der Kautschuk, dessen Wert in der erwähnten Spanne Zeitum nahezu 3 Mill. M. zurückging. In den Erzeugnissen der Olpalme zeigt sich ein Nachlassen um rund 1 Mill. M. Auch die Eisenbeinfuhr hat um fast 200 000 M. verloren; Kafas ging zurück um rund 50 000 M. Dazu muß bemerkt werden, daß die Preise für die kameruner Erzeugnisse, besonders für Kautschuk, in den letzten Wochen wieder gestiegen sind, so daß die Ausfuhr für das laufende Jahr bessere sind.

* Auf der Tagesordnung der letzten Gouvernementsratssitzung in Togo stand auch die Frage der Erziehung der Eingeborenen, insbesondere, da eine Missionsgesellschaft beantragt hatte, in den nächsten fünf Jahren Mittel für Schulbeihilfen einzustellen. Der Antrag wurde aber abgelehnt, nachdem der Vorsitzende des Gouvernementsrats, Gouverneur Graf v. Beth., es als wichtiger bezeichnet hatte, wenn die große Masse der Farbigen der Kolonie zu systematischer Arbeit erzogen würde, als wenn eine allgemeine Volksbildung in der deutschen Sprache verbreitet würde. Aus diesem Grunde ist in diesem Jahre für Missionschulen, die ihre Schüler neben dem Unterricht zur Feldarbeit anhalten, die Summe von 5000 M. ausgeschrieben worden, die im nächsten Jahre eine Erhöhung erfahren soll zur Unterstützung für diejenigen Schulen, die ihre Schüler zu nützlichen Handwerken erziehen.

Osterreich-Ungarn.

* Im Wiener Bezirk Simmering ist es gelungen, einen Ausbruch zu ersten Zusammen-

stößen zwischen Deutschen und Tschechen gekommen, obwohl über fünfhundert Schutzleute zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgebieten worden waren. Nur mit großer Mühe konnte die Ordnung wieder hergestellt werden.

Frankreich.

* Infolge der seit zehn Jahren in Paris zum erstenmal wieder erfolgten Hinrichtung eines Mörders beschäftigte sich die französische Presse andauernd mit der Frage der Abschaffung der Todesstrafe. Das verlassene Ministerium Clemenceau hatte bekanntlich die Abschaffung der Todesstrafe auf sein Programm gesetzt, aber die Häufung von Verurteilungen in Paris und seiner Umgebung bestimmte die Kammer, bei der Verhandlung über diese Frage gegen die Abschaffung zu stimmen. Auch jetzt noch ist die Mehrheit des französischen Volkes gegen die Abschaffung, dagegen wird allgemein gefordert, daß künftig die (noch aus den Revolutionen stammende) Öffentlichkeit der Hinrichtungen, die oft zu rohen Ausschreitungen führt, abgeschafft werde.

Italien.

* Ein italienisches Blatt teilt über den Vertrag zwischen Italien, Frankreich und England betr. Abessinien mit, daß durch dieses Abkommen die drei Mächte sich verpflichtet haben, eine gemeinsame militärische Expedition nach Abessinien zu entsenden für den Fall, daß infolge des Todes Kaiser Meneliks Leben und Eigentum der Europäer bedroht sein sollten. — Wie verlautet, soll Menelik sehr schwer erkrankt, und daher ein Thronfolger bereits ernannt sein.

Schweden.

* Der Generalkrieg hat besonders in der Hauptstadt den Verkehr vollständig lahmgelegt. Der wirtschaftliche Schaden, der bisher durch den Streit verursacht worden ist, wird nach amtlichen Berichten auf mehrere Millionen geschätzt. Es scheint jetzt, als ob sowohl die Arbeitgeber als auch die Arbeitnehmer die anfangs abgelehnte Vermittlung der Regierung annehmen wollen. Wenigstens hat König Gustav den Vorsitzenden des Arbeitgebervereins sowie den Leiter des Landesverbandes der Arbeiter empfangen und mit ihnen eine eingehende Unterredung über den Streit gehabt. Man hofft, daß die so angebahnte Vermittlung der Regierung zum Erfolg begleitet sein wird.

Spanien.

* Die Lage in Spanien ist immer noch unverändert. Während die Regierung täglich der Welt verkündet, daß in allen Teilen des Landes die Ruhe wieder hergestellt sei, lassen Privatnachrichten vermuten, daß besonders in den von Soldaten entblühten kleineren Orten Anarchismus noch immer das Feuer unter der Asche glimmt. — Auch vom Kriegsschauplatz in Marallo kommen immer noch keine beruhigenden Nachrichten. Trotz aller Anstrengungen will es den Spaniern nicht gelingen, die von den Mauren besetzten Gebiete unter Melilla zurückzuerobern. Die Voraussetzung, daß Spanien mit einem langwierigen Feldzuge rechnen muß, scheint sich also zu erfüllen.

Rußland.

* Im Ministerrat ist eine Vorlage beraten worden, die eine bedeutende Vermehrung des stehenden Heeres zum Gegenstande hat. Wie verlautet, wird die Vorlage bereits im November an die Duma gelangen, die also dann gleichzeitig über Flotten- und Heeresveränderung zu beraten hat.

Amerika.

* Das die Wetterwolken über dem Stillen Ozean immer noch nicht geschwunden sind, zeigt am besten eine Meldung aus Washington, nach der Präsident Taft dem Kongress der Ver. Staaten demnächst eine Vorlesung zugehen lassen wird, in der abermals beträchtliche Summen für die (angeblich von Japan bedrohten) Philippinen gefordert werden.

Japan und China.

* Japan hat die Mächte amtlich (d. h. durch seine Vertreter) in Kenntnis gesetzt, daß es die

Abicht habe, mit dem Umbau der mandchurischen Eisenbahn zu beginnen.

Die Meldung klingt sehr harmlos, aber sie erhebt mit einem Schlage das Verhältnis zwischen Japan und China und zeigt, daß Japan auch in diesem Augenblick, wo nach der Welt seine

Finanzen die denkbar schlechtesten

sind, seinen Augenblick mit dem Ausbau seiner wirtschaftlichen Macht zögert.

Die Mitteilung des japanischen Gesandten im chinesischen Auswärtigen Amte, daß die japanische Regierung sich in keine weiteren Verhandlungen über den Ausbau der mandchurischen Eisenbahn einlassen und insbesondere mit den Arbeiten beginnen werde, hat in China wie ein Blitz aus heiterem Himmel eingeschlagen, da dieses Borgehen im schärfsten Widerspruch zu den künftigen Freundschaftsverträgen Japan steht.

Die chinesische Regierung erklärt mit aller Bestimmtheit, daß Japan sie nicht davon verwehren darf, daß es auf die diplomatischen Mittel ohne weiteres verzichtet und die ganze Panzerie fruchtlos zeigt. Als vor einer Woche zwischen dem japanischen Gesandten und dem chinesischen Auswärtigen Amte Unterhandlungen über andere mandchurische Fragen begannen, ahnte man nicht, daß Japan demnächst schon zu solchen drohenden Maßnahmen entschlossen war.

Die Regierung in Peking lehnt eine Verantwortung für die von Japan beabsichtigte

Verzögerung der Verhandlungen

ab, da der japanische Gesandte immer neue Forderungen stellte, die in dem japanisch-chinesischen Friedensverträge (der allerdings bei Ausbau der mandchurischen Bahn unter Japan Zustimmung vorläufig keine Stütze fanden). Der Generalgouverneur von Kwantung und der Befehlshaber der japanischen Truppen in der Mandchurei haben in den vergangenen Wochen

eine strenge Zensur

über die Zeitungen in Port Arthur und den übrigen japanischen Anhaltungen ausgedehnt und ihnen verboten, irgendwelche Nachrichten über die Vorbereitungen zum Ausbau der mandchurischen Bahn zu veröffentlichen. Demnach geht hervor, daß Japan vollkommen plausibel alle Vorbereitungen zum Ausbau der Bahn getroffen hat.

Das zeigen noch deutlicher die

militärischen Maßnahmen.

Die Japan durch Verstärkung seiner Truppen an dem Bahnkörper getroffen hat. Die amtlichen Kreise Chinas erklären in einer Antwortnote an Japan, daß sie ein gewaltsames Borgehen nicht hindern können, daß aber Japan den Friedensvertrag gebrochen habe.

Während der Friedensvertrag bestimmt habe, daß Japan bis zum Dezember des vergangenen Jahres alle Verbesserungen an der Eisenbahnstraße vorgenommen haben müsse, habe die japanische Regierung bis zum Januar dieses Jahres keinerlei Schritte in dieser Richtung getan. China hätte deshalb die

Konzeßion als verwickelt

bezeichnen können, da der im Friedensvertrag festgelegte Zeitpunkt verstrichen war. Die Note Chinas läßt erkennen, daß Japan auf einen Krieg nicht vorbereitet ist. Das Borgehen Japans aber zeigt, wie man in Tokio von Freundschaftsverträgen denkt. Die wenigen Wochen noch ließ die Regierung durch die Presse verkünden, wie sehr ihr an einem

Bündnis mit China

gelegten sei, da keine Aussicht bestehe, den Bund mit England zu erneuern. Damit wurde die chinesische Regierung in Sicherheit gesetzt. Während man in Peking mit orientalischem Vorlicht, aber mit Vertrauen die Bündnisfrage eingehend prüfte, trat Japan Vorbereitungen zum entscheidenden Schlage, das mehr nach dem mandchurischen Bahn an Japan bringen wolle, als es nach dem Papier zu verlangen hätte.

Sein Verhängnis.

Roman von G. Löffel

Ich hatte jetzt keine andre Waffe mehr, als mein Messer. Den Strick, den ich um den Leib trug, konnte ich unter Umständen benutzen, um jemand zu binden. Aber das war nur im Ausnahmefall. Meine Aufgabe war nicht, anzukommen, sondern undemerkbar zu beobachten. Das ließ mich auch den Verlust meines Revolvers eher verkraften.

Wurde ich gesehen und verfolgt, dann besaß ich in meinem Pferde ein ganz sicheres Mittel zur Flucht. Auf seine Schnelligkeit konnte ich mich verlassen. Meinen „Swag“ (Decke mit Inhalt) nahm ich mit mir, um ihn zunächst am Rand der Schlucht im Forenkraut zu verbergen.

Ich bewegte mich nun mit großer Vorsicht durch die Strauch-Wildnis, die jetzt zur Nachtzeit genügenden Schatten spendete, um meine Schritte zu verbergen. Nach zwanzig Minuten war der Waldraum erreicht.

Ungeordnetlich dicht, mit mannhohem Forenkraut im Grund und Schlingpflanzen von Baum zu Baum, war hier der Wald. Ich konnte mir diese Erscheinung nur so erklären, daß der jetzt tote Flußlauf in einer weit zurückliegenden Zeit so viel Wasser führte, daß im Winter, wo es bekanntlich Tag für Tag regnet, Überschwemmungen eintraten, die weite Gebiete unter Wasser setzten und hart betrauteten.

So entstand dieser fast tropische Wald, diese

Am Rande des Gehäuses setzte ich mich auf einen umgestürzten Baumstamm, um noch eine Viertelstunde zu ruhen und zu lauschen.

Außer dem früher erwähnten gespenstischen Treiben der australischen Nachtvögel, wie Drosseln, wilde Katzen, Panbilit, Bombai und andre der Artgattung und der einzigen Nachtiere, war nichts, auch gar nichts zu sehen oder zu hören, was auf die Anwesenheit von Menschen gedeutet hätte.

Der Serpent hatte von der Möglichkeit gesprochen, das Nachtposten ausgestellt seien.

Hatten diese meine Annäherung bemerkt und den andern gemeldet? Hatten die Räuber sich in ihre Schlafwinkel zurückgezogen, um selbst zu beobachten? Sie konnten ja nicht wissen, ob ich nicht die Vorhut einer größeren Truppe war, die jeden Augenblick eintreffen konnte.

Für diesen Fall wäre es unglücklich gewesen, mich plötzlich aus dem Hinterhalt zu erschließen. Es hätte ihre Anwesenheit verraten, wo vielleicht keiner gefunden werden sollte.

Das waren so meine Gedanken, während ich dasak und meine Wölfe zwischen den Bäumen hinstreifen ließ.

Nach einer Viertelstunde nutzlosen Wartens brach ich auf.

Ich merkte mir die Stelle genau und verborg dort meinen Swag in einem hohlen Baum, der ganz vertrocknet war und sich durch sein weißes, rindloses Geäst weithin kenntlich machte.

Innerlich erregt, aber äußerlich ruhig, schritt ich in den Wald hinein, den ich wegen seiner Dichtigkeit und der vielen gestürzten Bäume,

die von Farnkraut ganz verdeckt waren, mit dem Pferde gar nicht hätte durchdringen können.

Das Mondlicht schuf hier eine sanberisch-schöne, aber auch unklare und trügerische Beleuchtung. Große Schlauchfliegen wechselten mit tiefen Schritten und lauschiger Dämmerung.

Ich konnte mir denken, daß man genügt war, einen solchen Wald, der durch die ihn umgebende Wärme fast unnahbar war, mit gespenstischen Wesen zu bevölkern.

Raub, Mord und Totschlag hatten von jeher auf den Hochfeldern geherrscht, und man durfte annehmen, daß sie auch in der „toten Schlucht“ im Schwange gewesen.

Da war es gewissermaßen naheliegend, ruhelose Seelen von Geliebten und Mördern wieder an die Länge verdröte Stämme zurückzuführen zu lassen, um hier, zur Nachtzeit, die schlingend unterbrochene Tätigkeit wieder aufzunehmen.

Wer weiß, welcher dhamatistische oder furchtsame Aufschwung diese Mär zuerst verurteilt hatte? Sie fand Klauen und Verbreitungen, wozu die abergläubischen, kriechen Arbeiter wohl am meisten beitragen. Den ersten Erzähler verdankte seine dumme Gespensterfurcht, die andern hielt sie fern.

Niemand wagte sich wohl zur Nachtzeit mehr hierher, wo er von jeder menschlichen Hilfe vollständig abgeschnitten war. Die überirdischen Gerüche, deren Urdreuzung niemand nachforschte, gingen um; von Station zu Station wurden sie weiter herangetragen und in der Schenke mit erster Miene besprochen.

So entstand dann die Legende von dem ge-

spenstischen Goldgräber der „toten Schlucht“? Ruhte denn etwas Wahres daran sein? Der Serpent glaubte es.

Ich war nicht länger geneigt, seine Meinung zu teilen. Vielleicht hielt auch ich seine offenkundig verurteilten Geldentwerfungen fern, um seine Abenteuer zu betriebligen.

Wahsam und vorläufig brach ich mir Bahn durch das dicke Unterholz und konnte doch nicht verhindern, daß ich mich ab und zu an umherliegenden Stämmen und Ästen Bleck und sogar einmal an der Kniekehle empfindlich verletzte. So etwas erhöht eine vorhandene Stimmung umgeminn.

Ich begann meine Bereitwilligkeit und Be-

günstigkeit zu verwünschen. Schon eine halbe Stunde wanderte ich durch den mondhellten Wald, und noch immer war keine Schlucht oder überhaupt eine Vertiefung zu sehen. Nun schloß ich mir, daß dies nicht der Wald war, zu dem man mich geschickt hatte. Dann war ich ja auf dem besten Wege, mich gründlich zu verirren, und aus diesem verdammten Wald vielleicht nie mehr herauszukommen.

Nährlich sterben in Australien Dunderbe, die sich im „Bulch“ — das bezeichnet eben den Wald und Wüste — verirren. Sollte ich hierhergekommen sein, um diese Zeit durch einen Verbrechen zu vernichten?

Ich fand Will. Fortschend sah ich mich nach allen Seiten hin um. Da war ich nun mitten drin im Wald, ohne Stieg und Wegweiser. Ich noch immer keine „tote Schlucht“!

Die einzige Veränderung, die ich bemerkte,

Von Nah und fern.

Der siebzehnte Geburtstag des Herzogs von Thurn und Taxis. Am Sonntag feierte Herzog Carl Theodor in Bamberg, der berühmte Bamberg, an seiner Geburtsstätte auf Schloss Thurn und Taxis am Starnberger See, seinen siebzehnten Geburtstag. Zahlreiche fürstliche Verwandte waren als Gäste im Schlosse eingetroffen. Der bambergische Hofstaat und der Kaiser von Mexiko schickten Telegramme. Auch der bayerische Kronprinz, bekanntlich ein häufiger Gast bei der herzoglichen Familie in Bamberg, die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin waren persönlich erschienen. Die Feierlichkeiten verliefen unter Oberleitung des Herzogs.

Reppelin erkrankt. Der aus dem bismarckischen Kreis Reppelin, der einige Jahre in der Nähe zu pflanzen gedachte, mußte sich wegen eines Geschwürs am Hals der Operation unterziehen, die glücklich verlief. Der Patient hat bereits am anderen Vormittag Spaziergänge unternehmen können. In Bamberg war allerdings das Gerücht verbreitet, daß der Graf schwer erkrankt sei, ja daß er bereits gestorben sei. Um so größer war natürlich die Freude, als es sich herausstellte, daß das Gerücht falsch gewesen war.

Die ersten Passagierfahrten des Pariser Ballons. Der Pariser Ballon unternehmender, der am 1. d. M. in Frankfurt a. M. zwei Tage lang nach Homburg, Ostpreußen in der Gegend. Unter den Passagieren befand sich das Erbprinzenpaar von Sachsen-Meiningen. Am Nachmittag wurde eine Handlung über die Stadt mit einem Akkordeur nach Bamberg unternommen. Beide Male konnte man beobachten, daß der Ballon rasch fortzieht und sich sicher landet.

Einigung von Krieger-Gräbern 1870-71. 55 Kriegergräber auf dem Friedhof bei Reg haben dieser Tage einen neuen Besitzer gefunden, um die Straße an der Seite des Friedhofes zu verbreitern. Die Gräber ruhen die Gebeine von 1000 und 33 französischen Soldaten, während der Belagerung von Metz in der Gegend. Die Gräber sind nach dem Kriege in der Gegend. Die Gräber sind nach dem Kriege in der Gegend. Die Gräber sind nach dem Kriege in der Gegend.

Einem Schenkenbrand auf der Straße bei Halle a. S. den ein Stall durch leichtsinniges Wegwerfen eines Streichholzes verursacht hatte, wurde ein Mann durch einen Schenkenbrand, der dort heimlich verlegt. Der eine von ihnen starb, ein zweiter unbekannter Mann wurde durch den Ausbruch des Brandes verletzt.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich in der Rheinprovinz. Dort fuhr ein Automobil, in dem sich zwei Offiziere befanden, so rasch durch eine Kurve, daß der Wagen umstürzte. Die beiden wurden herausgeschleudert und alle drei schwer verletzt.

Einiges Ende einer Hochzeitfeier. In einem Restaurant in der Gegend fand eine Hochzeitfeier statt. In dem Restaurant wurde gleichzeitig eine Verlobungsfeier abgehalten, an der etwa dreißig Teilnehmer teilnahmen. Nach Mitternacht wurde ein Festmahl den Hochzeitspaar, wo eine launhafte Stimmung herrschte, die von der Wirtin zu verabschieden. Hierbei wurde von dem Bräutigam und einem Bekannten eine Schmelze gegessen. Schließlich wurde der Braut mit einem Krug über den Kopf. Die vom Wirt versprochenen übrigen Unteroffiziere brangen nun

in den Saal, um ihrem Kameraden beizustehen, mußten aber, da sie unbewußt waren, der Übermacht weichen. Mit Bierseidel, Teller und Stühlen bewarft man sich, als schließlich die benachbarte Kaserne mit aufgeschlagenem Seitengewehr in den Saal stürzte und die ganze Gesellschaft verjagte. Der Saal blieb einem Schiffschiff. Ein Arzt leitete dem schwerverletzten Feldwebel die erste Hilfe. Die Militärbehörde hat die Untersuchung eingeleitet.

Erfolg eines französischen Flugzeugführers. Der Flugzeugführer Sommer hat auf einem Hebe bei Chalons mit seinem Flugapparat eine Fahrt von 2 Stunden 27 Minuten ausgeführt. Damit ist für Flugfahrten ein neuer Weltrekord aufgestellt, da der berühmte

hatte sich eine Zigarette angezündet, und verwickelt ist ein Funke von ihr in das Zellulose geraten, das in unglücklich leichtflüchtiger Weise in halboffenen Risten verpackt war. Auf dem Wagen, und zwar, da Gelegenheit fehlte, unmittelbar auf den Risten, saßen die Frau und die beiden Kinder des Rufflers, die sofort von einer mächtigen Flamme eingehüllt waren. Mit der Kraft der Bergweilung versuchte der Ruffler zwar die Seinen von dem brennenden Wagen herunterzuholen, wobei er von zahlreichen, beherzten Passanten eifrig unterstützt wurde, es gelang aber nur, drei halbverkohlte zu unkenntlichen Massen zusammengeballte Körper zu bergen und ins Krankenhaus zu schaffen. Das ebenfalls von den Flammen er-

Die Ballonhalle auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin.



In der kurzen Zeit von 24 Stunden ist von der Bauabteilung der Reichstruppen unter Leitung des Hauptmanns de la Motte und des Oberleutnants Gerdoy auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin eine mächtige transitorische Ballonhalle erbaut worden, die den Militärballons bei ihren nächsten Manövern als Ankerpunkt dienen und später auf das Gelände der Kaisermandor in Wertheimberg übergeführt werden soll. Die Halle ist 121 Meter lang, 30 Meter hoch und 2 Meter breit. Ihr Gerüst besteht aus 88 hohen, runden Eisenmasten, die auf eisernen Schienen ruhen; an beiden Enden

geben besonders große, eiserne Masten dem Ganzen den festen Halt. Das Gerüst ist mit Jalousie bedeckt, dessen 68 einzelne Teile an Flaschenzügen in die Höhe gehoben und mit Seilen und Klammern befestigt wurden. Außer der eigentlichen Luftschiffhalle befinden sich unter dem Zeltdach, der mit Hilfe von Stützmassen am Boden festlich erhaltet wurde, noch Räume für eine Kantine, für eine provisorische Werkstätte und für die Unterbringung der Mannschaften. Bei der Erbauung der Halle waren 150 Mann tätig; der Transport zum Kaisermandor wird jedoch Eisenbahnen beanspruchen.

Amerikaner Wilbur Wright, der bisher den besten Flugapparat besaß, nur 2 Stunden 20 Minuten erreichte.

Ein gefährliches Wertobjekt ist in einem Pariser Omnibus verloren worden. Es ist ein kleines Paket, Radiumsalz enthaltend, das ein Pariser Hospitalarzt auf seinem Weg im Omnibus liegen ließ. Die Gefahr besteht darin, daß jemand das Paket gefunden und in die Tasche gesteckt hat. Denn obwohl es sich nur um ein leuchtendes Strahlungsobjekt im Werte von 20.000 Mk. — des Radiums handelt, so dürfte es doch genügen, dem Finder unheilbare Wunden beizufügen. Der Fund wurde durch die Polizei und Omnibusangestellte vergebens nach dem gefährlichen Wertobjekt.

Ein Führer mit Explosivstoffen in die Luft gelassen. Ein Kollisionsunfall ereignete sich am Sonntag in der Gegend durch die Straßen von La Garenne-Colombes, einem kleinen Orte der nordöstlichen Pariser Gegend, als plötzlich ein explosionsfähiger Knall und gleich darauf ein schreckliches Röhren und Knattern hörbar wurde, während gleichzeitig eine enorme Feuerkugel von dem Wagen bis zur Höhe des vierten Stockwerkes der umliegenden Häuser emporloderte. Wie sich nachher herausstellte, war der Wagen mit nahezu 1000 Kilogramm Celluloidabfällen beladen gewesen und außerdem hatte sich eine Mine mit Calciumcarbur darauf befunden. Der Ruffler

griffene Werk mußte mit Revolvergeschossen auf dem Platze gestiftet werden. Der Feuerwehrt des Ortes gelang es erst nach vielen Bemühungen, die nebenstehenden Häuser, die bereits ernstlich durch die Flammen bedroht waren, zu retten.

Eine originelle Pfändung wurde in der serbischen Hauptstadt vorgenommen. Dort schuldete der Besitzer eines Hotels einer Firma 12.000 Franc. Diese verlangte die Pfändung. Der Pfändungsbeamte kam morgens 7 Uhr ins Hotel, weckte die Hotelgäste und forderte sie auf, die Hotelwohnung unverzüglich zu verlassen, da er alles abgeben müsse. Auch die Restaurations- und Cafégäste mußten sofort ihre Sitze verlassen, denn der Beamte erstreckte seine Tätigkeit auf alles dort Befindliche. Diese energische Maßregel der Behörde erregte natürlich in der Bürgerchaft viel Aufsehen.

Gerichtshalle.

Berlin. Der Urmacher F. hatte vor einiger Zeit in Frankfurt a. M. geschäftlich zu tun und machte dort die nähere Bekanntschaft eines Dienstadtbesizers H. Er versah, daß er in Berlin Frau und zwei Kinder hatte und verlor die H., die in kurzer Zeit zu heiraten. Das Mädchen gab ihm darauf kleinere Geldbeträge, die F. anfanglich, um sie recht sicher zu machen, zurückverlangte. Dann aber verlangte und erhielt er, ehe er nach Berlin zurück-

ging, auch größere Summen von ihr. Nachdem die H. in ihrer Vertrauensseligkeit über gesamten Ersparnisse in Höhe von etwa 6000 Mk. geopfert hatte, beschloß sie endlich, ihren Geliebten in Berlin anzufinden. Als er die H. zufällig auf der Straße traf, ließ er sie stehen und sprang schnell in eine Straßenbahn. Das Schöffengericht verurteilte F. wegen Betrugschwindels zu sechs Monaten Gefängnis. Die von ihm eingeleitete Verhaftung wurde von der Strafkammer unter Bestätigung des ersten Urteils auf seine Kosten verworfen.

Juristische Plauderei.

Der Erbvertrag. Unter Erbvertrag versteht man — im Gegensatz zum Testament — eine letztwillige Verfügung, die zwei oder mehr Personen in Form eines Vertrages schließen, von dem sie also nicht einseitig zurücktreten können. Ein Erbvertrag kann errichtet werden entweder zugunsten beider Teile, die ihn schließen, oder auch nur zugunsten eines Teiles oder auch zugunsten anderer Personen (z. B. wenn verabredet wird, daß das verbleibende Vermögen an einen Nachkommen eines der Vertragsschließenden fallen soll). Erbverträge können von allen Personen, nicht bloß von Eheleuten miteinander geschlossen werden. Auch kann der Erbvertrag gemeinsam mit einem etwaigen Ehevertrage errichtet werden. Jeder Erbvertrag muß gerichtlich oder notariell geschlossen werden (im Gegensatz zum Testament, das auch privatim errichtet werden darf). Die Grundzüge, nach denen ein Testament bei Scheidung der Ehe oder Auflösung des Verhältnisses unwirksam wird, gelten auch für den Erbvertrag unter Eheleuten oder Verlobten. Wird auf diese Weise der Erbvertrag unwirksam, so fallen auch alle etwa fremden Personen angeordneten Zuwendungen fort. Auch wenn keine Scheidung stattfindet und wenn keine Scheidungsgründe vorliegen, kann jeder Ehegatte von dem Erbvertrage zurücktreten, wenn ein Fall vorliegt, der den Ehegatten berechtigen würde, den andern zu enterben. Der Erbvertrag kann im ganzen und in seinen Teilen jederzeit aufgehoben oder verändert werden. Dies geschieht bei Eheleuten durch Errichtung eines gemeinschaftlichen Testaments. Doch muß dabei die Form der Erbverträge, d. h. mündliche Erklärung vor dem Richter oder dem Notar, beobachtet werden. Dagegen kann der Erbvertrag nicht durch Privattestament aufgehoben werden.

Buntes Allerlei.

Abd ul Hamid als Angler. Sultan Abd ul Hamid hat jetzt an die türkische Regierung ein Gesuch gerichtet, in dem er um die Erlaubnis bittet, im Meere seiner Anglerlebenszeit nachzugehen zu dürfen. Der Garten der Billa Manfiri ist vom Meere durch eine hohe Mauer getrennt, sodas der Sultan zum Fischen sein „Gefängnis“ verlassen möchte. Abd ul Hamid war von jeher ein leidenschaftlicher Angler und oft verbrachte er in den Tagen von Nisibis-Kloster Stunden damit, am Bodorus die Angelrute zu halten. Ob ihm jetzt diese Herrschaft gewährt wird, ist noch zweifelhaft, denn die türkische Regierung befürchtet, daß fanatische Anhänger des Erlaubnis die Gelegenheit dazu mißbrauchen könnten, einen Entfremdungsversuch zu unternehmen.

Die moderne Baukunst in Japan. Die eigentlichen japanischen Häuser haben selten mehr als ein Geschos; und die modernen, nach europäischem Muster aufgeführten Bauwerke gehen kaum über 20 Meter Höhe hinaus. In ihnen befinden sich meist Banken, Verwaltungsbüros und andere dem öffentlichen Verkehr dienende Institutionen. Das höchste Gebäude Japans, eine buddhistische Pagode, ist 65 Meter hoch. Das neue Parlamentsgebäude zu Tokio wird ganz aus Stahl und Stein errichtet. Die japanische Volkerverteilung hat zu seinem Bau einen Kredit von ungefähr 50 Millionen Mark bewilligt. Den besten Architekten ist der Bau übertragen worden.

der Hinternach im Wind flatterte; sein Kopf war mit einem breitrandigen, schwarzen Schlapphut bedeckt.

Ein langer, schneeweißer Bart wählte ihm bis auf die Brust herab, das ebenfalls weiße Haar fiel in dicken Massen über die Schultern. Dieser Reiter trug einen Spaten über der linken Schulter, dessen Haken im Mondschein blinzelte.

Hätten noch irgend welche Zweifel bei mir bestanden, so hätte der Spaten mich überzeugen müssen, daß es der gespenstliche Goldgräber der „toten Schlucht“ war, der da an mir vorüber-schwob.

Noch ehe ich die Erscheinung recht in mich aufgenommen, war sie verschwunden, vorübergehends, mit keinem andern Gedächtnis, als dem das der Haken Schlag eines großen Vogels verurteilen würde.

Ich sah nach meiner Uhr. Sie wies auf halb eins!

Im ersten Augenblick war ich starr. Nicht viele Sekunden es mir aber den Rücken. Dann wickelte diese ganz natürliche Regung einem Gefühl tiefer Beschämung.

Ich glaubte wieder in das töpftisch lächelnde Gesicht meines Sergeanten zu sehen, als er mich fragte: „Glauben Sie an Geister?“

„Nein, ich glaube nicht an Geister,“ hatte ich geantwortet.

Ich glaubte auch nicht daran. Voll Unwillen gegen mich selbst drang ich auf meine Füße. Ich fürzte vor nach der Stelle, wo der gespenstliche Reiter den Boden berührt haben

mußte. Weber dort, noch auf der ganzen Straße, die er vor meinen Augen zurückgelegt hatte, fand ich irgendwelche Fußabdrücke!

Bei dieser Einbildung stand ich wie vom Hagel getroffen. Auch von diesem Schlag erhobte ich mich.

„Es gibt nichts Übernatürliches,“ sagte ich halbblau entschlossen zu mir selbst.

Ober begann eben das Gehelmiss seine Kreise zu ziehen, weshalb zu ergründen ich ausgehend worden war. Ich besaß nur noch, nicht den Spuren des geheimnisvollen Reiters folgen zu können. Aber in der Richtung, aus der er gekommen war, konnte ich zurückgehen.

Ich stellte diese Richtung mittels meines Taschen-Kompasses fest und damit zugleich die, in welcher er fortgeritten war. Es war die Richtung, in welcher ich nach des Sergeanten Angabe von der „toten Schlucht“ aus die Milton-Parc-Station zu suchen hatte.

Das war eine wichtige Entdeckung. Nun konnte ich nicht länger daran zweifeln, mich hier doch in unmittelbarer Nähe der Schlucht zu befinden.

Einen Augenblick war ich schwankend, ob ich noch meinem Pferde lausen und dem gespenstlichen Reiter nachsehen sollte, oder ob es nicht besser war, seine Abwesenheit zu beachten, um mich näher in seinem vermuteten Versteck umzusehen. Ich entschied mich für das letztere und bog ab mich sofort auf den Weg.

Am Ende von einer Viertelstunde gelangte ich zum Ufer des ehemaligen Flußbettes, mit welchem ich bisher in gleicher Richtung gegangen war. Natürlich bewegte ich mich mit großer Vor-

sicht und ließ meine Augen fleißig umher-schweifen, ohne indessen etwas Bedächtigendes zu bemerken.

Au der Stelle, wo ich auf die „tote Schlucht“ stieß, glückte mir mehr einer flachen Talniederung mit grünen Hängen, ein Tal in der Ebene. Unten wuchsen Korntraut, Wälder und vereingelte Bäume. Von einem ehemaligen Goldfeld war da keine Spur.

Ich schritt nun am Rande der Schlucht aufwärts, um die erwähnte Vertiefung zu finden, die ich weiter unten wohl nicht suchen durfte, wo die Schlucht sich mehr und mehr verlor.

Nach einer weiteren Viertelstunde war ich am Ziel. Immer düsterer, aber auch immer malerischer gestaltete sich das Bild zu meinen Füßen. Hier an der tiefsten Senkung war der Anblick ein geradezu großartiger und von einer wilden Romantik. Die Schlucht war hier hundertfünfzig bis zweihundert Fuß breit und etwa dreißig Fuß tief. An den zerklüfteten Steilwänden hingen Schlinggewächse gleich grünen Vorhängen hernieder. Im Grunde westlichen gelber Sand, Korntraut und Buchweiz. Rot und weißblühende Myrtenbäume, Azazien und Fächerpalmen, von Schlinggewächsen umspinnen, ragten hier und da auf, auch einige wenige Gummibäume, darunter eine Amogdole, der Niesbaum Viktorias, dessen schlängelnder Stamm in einer Höhe von hundertfünfzig Fuß die ersten baumartigen Zweige ansetzt. Seine Gesamthöhe mochte vierhundert und mehr Fuß betragen. Aus seinem Geäst fiel der rotblühende Voranthurus wie ein Funkenregen herab.

Gasthof zum „goldenen Ring“
Sonntag, den 15. August 1909
Preis- und Vogelschießen

verbunden mit
Garten-Frei-Konzert
abends schneidige Ballmusik.
Hierzu ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein
der Schießklub. Paul Klofische.

Gasthof zu Grünberg.
Sonntag, den 15. August 1909
Vogel-Schiessen

verbunden mit
Garten-Frei-Konzert.
Abends schneidiger BALL.
Hierzu ladet freundlichst ein
Edgar Beck.

Neu aufgenommen:
**echt vogtländische
Stickerei- u. Tüll-Blusen**
in weiß und farbig
Spitzen, Einsätze, Spitzenkragen etc.
empfehle in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen
und bitte mich bei eintretenden Bedarf gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Adelma Böhm.

Grunt-Auktion.

Sonntag, den 15. August, nachmittags 3 Uhr, werde ich die
auf meinen Wiesen anstehende
Grunt
öffentlich meistbietend versteigern. Treffpunkt Gasthof zu Cunnersdorf.
Richard Vorwerk, Besitzer.

Brillant Waschblau-Papier
D. R. P.

Das einzig wirklich perfekte Mittel
zum Bläuen der Wäsche, welches allein folgende Vorzüge besitzt:
Absolute Reinheit und Sauberkeit, weil aus besten Material ohne
Benutzung schädlicher Beimengungen hergestellt.
Kein Beschmutzen mehr von Tischkästen und Schränken etc. und
deren Inhalt durch Waschblau in Pulverform!
Keine lästigen blauen Flecke mehr in der Wäsche durch Verschütten
von Waschblau! Streifigwerden unmöglich!
Keinen Bodensatz mehr in den Gefäßen, wodurch diese und die
Wäsche verdorben wird, da vollständig wasserlöslich!
Völlig wasserlöslich, wodurch jederzeit ein gleichmäßiges, prächtiges streifen-
und fleckenfreies Resultat erzielt wird.
Erzeugt blendend weiße Wäsche, weil vermöge seiner sorgfältigen
Zusammensetzung von außerordentlicher Weichkraft!
Im Gebrauch äußerst bequem, praktisch und reinlich!
Preis: Großes Format 10 Pfg., kleines Format 5 Pfg.
Zu haben in der Buchhandlung von Hermann Rühle
Gross-Okrilla.

Zur gemeinschaftlichen Herstellung von

Gasanlagen

für Koch-, Leucht- und Heizzwecke empfehlen sich
E. Müller, **A. Langenfeld,**
Klempnerstr. Schlossermstr.

Frachtbrieft mit und ohne Firmendruck sind
stets lieferbar
Buchdruckerel H. Rühle.

Gasthof zu Medingen.
Sonntag, den 15. August 1909
Pfannkuchen-Schmaus

verbunden mit
Garten-Frei-Konzert.
Abends schneidiger BALL.
Hierzu ladet freundlichst ein
August Hauswald.

Gasthof zum Teichhaus.
Sonntag, den 15. August 1909
Vogelschiessen

mit **Garten-Freikonzert** und **Karussellbelustigung.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Joh. Menzel.

Empfehle eine ganz besonders reichhaltige Auswahl in
Galanterie- u. Bijouteriewaren

Neuheiten
in Vorschub- und Nackenkämmen, Haarspangen, Haarnadeln, Haarreifen und Kämmen für Kinder, Taschenkämme, Frisierkämme, Necessairs.
Prima Lederwaren
als Portemonnaies, Visit- und Brieftaschen, Cigarren- und Cigarettenetuis.
Reizende Nippes
für Geburtstags- und Gelegenheitsgeschenke.
Broschen,
Ohringe, Manschettenknöpfe, Shlips- und Hutnadeln
verkaufe um damit zu räumen zu herabgesetzten Preisen.
Hermann Rühle, Grossokrilla.

Eine Melkziege

ist zu verkaufen.
Ernst Boden, Großdittmannsdorf Nr. 33.

Balskettchen

mit Kreuz ist gefunden worden.
Abzuholen beim Gemeindevorstand zu Klein-Okrilla.

Dienstags u. Freitags

bestens empfohlen.
Hermann Hauffe
Königsbrück, Hintergasse.

**Pilz-
Merkblatt**

herausgegeben vom Kaiserl. Gesundheitsamt.
Preis 10 Pfg.
hält vorräthig Buchhandlung Gross-Okrilla.

Hausgrundstück

mit 6 Scheffel Feld und Wiese ist umständehalber zu verkaufen.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Stralsunder-
Spielkarten**

empfiehlt
die **Buchhandlung.**

Frauenleiden

jeder Art als Weissfluss, Unterleibschwäche, Gebärmutterknickung, Verlagerung, Senkung behandelt nach dem neuesten Naturheilverfahren
Frau Clara Moschke
Frauenheilkundige (25jähr. Hebammenprüfung)
Radeberg, Birnauerstraße 26.
Mittwochs keine Sprechstunde.

Bestellungen

auf
Zeitschriften
aller Art
nimmt entgegen
H. Rühle, Groß-Okrilla.

Baugeld

sowie vorübergehend
Geld auf Hypothek
auch f. weitere Umgegend Radebergs gemäht
Spar- und Vorschussverein
zu Radeberg e. G. m. b. H.
Gegründet 1859.
Telephon: Amt Radeberg Nr. 888.

Trauringe

ohne Löttinge.
Das Beste was es
gibt empfiehlt
Carl Flobig, Radeberg.

Kirchennachrichten.

Ottendorfer-Okrilla.
Sonntag, den 15. August 1909.
(10. Sonntag nach Trinitatis)
Zweiter Abendmahlsgang der Eltern 1909
Neufestmieten.
Beichte 1/2, 9 Uhr.
Kollekte für Israel und die Evangelisten
im gelobten Lande.